

# Zeit mit Gott

MIT GEWINN DIE BIBEL LESEN

HEFT ZUM  
KENNENLERNEN

 DIAKONISSEN  
MUTTERHAUS Aidlingen

# Inhaltsverzeichnis

Herzlich willkommen zur Zeit mit Gott!

Sie sind ein wenig neugierig oder skeptisch? Lehnen Sie sich zurück und lassen Sie sich überraschen! Wir haben ein paar Lesekostproben für Sie zusammengestellt. Und darauf dürfen Sie gespannt sein:

Das Wort zum Alltag ..... Seite 3

Mit Gewinn die Bibel lesen – Kleine Impulse ..... Seite 4

Unterwegs – und doch dem Himmel ganz nah ..... Seite 5

Versöhnung: Das Unmögliche wird möglich  
Aus der Reihe Bibel kompakt – 1. Mose 44 - 46 ..... Seite 10

Kleine Glaubensschule nach Markus 9 ..... Seite 19

Eine brennende Frage:  
„Wie komme ich in den Himmel?“ ..... Seite 29

Abkürzungsverzeichnis  
Bibelübersetzungen ..... Seite 34

Impressum und Bestellabschnitt ..... Seite 35

# Wort zum Alltag

Sie saß mit ihrem Kummer beim Arzt in der Sprechstunde. Plötzlich brach es aus ihr heraus: „Ach, wenn doch dieses ganze Theater auf der Erde schon vorbei wäre!“ Die Frau hat recht. Unsere Welt ist wie eine Bühne. Wir sehen Lustspiele und Horrorszenarien, Rührstücke und Trauerspiele, wahre Geschichten und Lügenmärchen. Und das alles ist kein Spiel. Es ist unser Alltag, unser Leben.

Mitten in dem ganzen Theater auf der Erde gibt es Menschen, die sind anders. Sie strahlen Zuversicht und Frieden aus. Es sind Menschen, die Gott kennen, die ihn zum besten Freund haben. Ihr Leben ist nicht einfacher, aber erfüllter. Sie lassen sich von Gott beschenken mit Liebe und Frieden, Freude und Mut.

Mit Gott zusammenzuleben, braucht Zeit, wie jede gute Freundschaft auch. Man ist füreinander da und bleibt im Gespräch miteinander. Gottes größter Wunsch ist es, mit uns im Gespräch zu sein. Er möchte unser Vertrauen gewinnen und uns reich segnen. Dazu möchte dieses Heft Anregungen geben.

Sie werden merken, dass Sie Antworten bekommen, dass Sie Trost, Ermutigung und Orientierung für Ihr Leben empfangen. Es wird Ihnen aber auch manche Wahrheit begegnen, die nicht besonders angenehm ist, aber in eine neue Freiheit führt. Das alles, und noch viel mehr, ist im Gespräch mit Gott möglich.

Und wie soll das konkret geschehen? Das haben wir für Sie auf der nächsten Seite zusammengestellt.

# Mit Gewinn die Bibel lesen

## Kleine Impulse

- Stellen Sie sich beim Lesen der Tagesabschnitte und der Bibelstellen immer wieder die einfache Frage: „Gott, was möchtest du mir heute sagen?“ Er redet durch die Bibel zu Ihnen.
- Jeder Tagesabschnitt enthält mehrere Bibelstellen. Sie müssen nicht alle aufschlagen. Wichtig ist aber die oberste Bibelstelle. Alle anderen dienen zur weiteren Vertiefung.
- Notieren Sie ruhig, was Ihnen wichtig geworden ist, welche Frage Sie haben, welche Erkenntnisse Sie bewegen oder welche Bibelstelle Sie immer wieder nachschlagen und über sie nachdenken wollen. Natürlich ist auch Raum für kleine Gebete oder besondere Termine oder für eine Tat, die Gott Ihnen aufs Herz gelegt hat. So können Sie Ihre ganz persönliche Freundschaft mit Gott dokumentieren.
- Wenn Sie mal keine Lust haben, sich die Zeit mit Gott zu nehmen, ist das ziemlich normal. Tun Sie's trotzdem – auch ohne Lust. Sie werden merken: solch eine Trotzdem-Tat stärkt Ihren Glauben.
- Lassen Sie sich nicht entmutigen, wenn Ihnen manche Bibeltexte und Aussagen fremd oder unverständlich vorkommen. Das gehört dazu. Wichtig ist alles, was uns klar geworden ist. Wir dürfen es in unser Leben einbeziehen und Gott bitten, dass er uns hilft, zu tun, was er uns durch die Bibel zeigt.
- Was auch immer geschehen mag, wie verzagt oder auch schuldig Sie sein mögen, schreiben Sie sich diesen Satz in Herz und Sinn: „Bei Gott bin ich immer willkommen.“
- Vielleicht wollen Sie nach der Lektüre dieses Heftes weitermachen. Herzlich gern! Sie können ZEIT MIT GOTT sehr kostengünstig abonnieren. Was Sie dazu wissen müssen, finden Sie auf der hinteren Umschlagseite.

# Unterwegs – und doch dem Himmel ganz nah

## 1. Tag

Hebräer 11,8-10; 13,14

### **Pilgern ist „in“**

Hunderte von Kilometern zu Fuß zurückzulegen, mal abzuschalten, den Berufsstress hinter sich zu lassen, Kräfte zu messen, nette Kontakte zu knüpfen, die Natur zu genießen – ein sportlicher Trend. Ein solches Unternehmen wird nur noch selten mit dem verknüpft, was es einmal war: ein Fußmarsch hin zu Gott. Nicht, dass wir den Himmel erwandern und am Ende dort einen Platz bei Gott erobern könnten. Und doch sind Menschen Gottes schon immer unterwegs zu ihm gewesen.

Unser Begriff „Pilger“ geht auf das kirchenlateinische „pelegrinus“ zurück, was so viel bedeutet wie: „Ausländer, Fremder“. Offenbar ist gemeint, dass wir in dieser Welt nur ein vorübergehendes Zuhause haben. Wir leben in ihr, haben uns hier eingerichtet, sind unterwegs von einem Tag und von einem Jahr zum andern. Und dann? Wohin geht's, wenn wir aus dieser Welt Abschied nehmen müssen? Diese Fragen berühren das Wort: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ (Hebr 13,14). Nur gut, wenn wir uns darüber Gedanken machen, wie wir die zukünftige Stadt, das ewige Zuhause bei unserem Herrn Jesus Christus, erreichen können und welche Ausrüstung uns unterstützt, das Ziel zu erreichen.

Am Anfang des Pilgerweges steht der Ruf Gottes. Gott selber ruft heraus aus dem Gewohnten, der eigenen Lebensphilosophie, den Bildern, die Menschen sich von ihm gemacht haben. Denken wir zum Beispiel an Abraham. Mit einem mächtigen Ruck stellt der wahre und lebendige Gott ihn vor sein heiliges Angesicht und erlässt einen vollmächtigen Befehl. Wir bedenken 1. Mose 12,1 und Josua 24,2.3: Welche Zumutungen und welche Zusagen spricht der Herr aus? Welche Parallelen finden wir in Matthäus 4,19-22; Markus 8,34; Lukas 18,28-30? Welche Parallelen finde ich in meinem eigenen Leben?



## 2. Tag

Psalm 25,1-10; Johannes 14,6

### **Niemals allein auf dem Weg**

Jesus Christus ist der Weg zum Vater im Himmel und zugleich der treue Wegbegleiter, mehr noch: Er ist Herr und Seelsorger der Seinen. Als *Herr führt er uns nach Gottes Willen*. Es geht nicht immer über schön sanierte Wege. Wir müssen auch unwegsames Gelände durchqueren, sogar scheinbare Umwege machen. Aber immer behält er den Überblick. Immer ist er bei uns. Ja, er wohnt sogar durch den Heiligen Geist in uns, sodass wir es im Glauben wissen und es im Alltag erleben: „Du führst mich auf rechter Straße um deines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir.“ – Sie können Psalm 23 ganz persönlich beten, indem Sie Jesus anreden: „Herr Jesus Christus, du bist mein Hirte. Mir wird nichts mangeln. Du weidest mich ...“ Wenn Sie dieses Lied Davids in mehreren Bibelübersetzungen vergleichen, werden Sie weitere Worte und Erläuterungen entdecken, die Ihr Gebetsleben bereichern. Im Gespräch mit Jesus werden Sie merken, dass er nicht nur Ihr Herr, sondern auch Ihr Seelsorger ist.

*Als Seelsorger prägt er uns nach Gottes Willen.* Welche Aufgaben nimmt er da wahr? Schauen wir von Psalm 23 hinein ins Neue Testament: Jesus liebt, ermutigt und tröstet seine Leute. Er vergibt Sünde, wie schwer sie auch wiegen mag. Er heilt kranke Körper und zerbrochene Herzen. Er betet für die Seinen. Er redet in allem die Wahrheit. Jesus ermahnt, korrigiert, weist zurecht. Er lehrt seine Leute beten, erklärt ihnen Gottes Wort und prägt es ihnen ein. (Vgl. Mk 2,5-11; Lk 22,31-34; 24,25-27; Joh 11,33-36.) Wie haben Sie selber die Seelsorge des Herrn bisher erfahren? Danken Sie dem Herrn dafür, wie viel Gutes er für Sie, an Ihnen und durch Sie getan hat!



---

---

---

---

---

## 3. Tag

Jesaja 30,21; 48,17

### Mit dem Buch unterwegs

Wer eine Pilgerreise machen will, kann ein Handbuch, den Pilgerführer, erwerben. Dort findet man praktische Hinweise und Tipps für die Wanderung, handgezeichnete Karten im Maßstab 1:50.000, Herbergsanschriften, Orts- und Wegbeschreibungen. – Wer mit Jesus unterwegs ist, hat einen ganz besonderen Wanderführer im Gepäck: die Bibel. Sie ist *das* Buch. Denn in ihr redet der wahre und lebendige Gott zu uns. Das ist sehr außergewöhnlich. Gott hätte es nicht nötig, mit Menschen wie uns zu reden. Aber er tut es. Und wir brauchen täglich einen festen Platz, Raum und Zeit zum hörenden und betenden Lesen der Bibel. (Vgl. Ps 25,5; 119,97.164; Dan 6,11.14; Apg 6,2-4; Kol 3,16.) Es ist lebenswichtig, Gott anhaltend und demütig zu fragen, um Antworten aus der heiligen Schrift zu bekommen. Und Gott antwortet wirklich und ganz persönlich. Indem wir die Bibel lesen, berät, ermutigt und tröstet uns der Herr. Er belebt unser Vertrauen zu ihm. Sein Wort leitet uns an, wie unser eigenes Leben und das Zusammenleben in Ehe, Familie und Gemeinde gelingen kann. Es beschreibt aber auch die Wege, die in die Irre führen, und was wir konkret tun können, damit wir das Ziel bei ihm erreichen. So ist die Bibel „die Landkarte des Christen. Sie lehrt uns, in den Wegen des Willens Gottes zu gehen“ (C. ten Boom). „Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, damit ich nicht gegen dich sündige. ... Ich verwehre meinem Fuß alle bösen Wege, damit ich dein Wort halte“ (Ps 119,11.101; vgl. Ps 40,9; 119,133; Joh 17,17; Offb 3,8.10).

„Herr Jesus Christus, dein Wort soll meine Gedanken leiten, mein Herz erfüllen, meinen Willen bestimmen, meine Schritte lenken, meine Hände stärken und meine Worte prägen. Schenk mir den Mut, deine Worte zu beachten, auch wenn sie mir nicht gefallen. Amen.“



## 4. Tag

Römer 8,35-39

### Über Höhen und durch Tiefen wandern

Wie die atemberaubenden Pilgerpfade in den Alpen über Stock und Stein, durch Tiefen und über Höhen führen, so auch unser Pilgerweg mit Jesus. Aber er überfordert uns nicht. Der Herr weiß, was und wie viel er uns zumuten kann. Schließlich tragen wir auch noch einiges an Gepäck auf dem Rücken. Vielleicht ist es eine schwierige Ehe, eine Krankheit, ein herber Verlust, oder es machen uns finanzielle Sorgen, berufliche Probleme zu schaffen. Immer wieder lädt Jesus uns ein, in seiner Nähe auszuruhen, Kraft zu schöpfen und unsere Lebensführung anzunehmen: „Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir! Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen; denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht“ (Mt 11,28-30). Wenn wir die missionarischen Wanderwege des Paulus nachvollziehen, sehen wir die Höhen und Tiefen besonders deutlich. Die unwegsamen, kräftezehrenden Pfade durchs hochalpine Taurus-Gebirge, umlauert von wilden Tieren, die gefährlichen Seewege, gesundheitliche Einschränkungen und Gefangenschaften brachten Angst und Schmerzen mit sich. Aber er rechnet in allem mit der Auferstehungskraft des Herrn Jesus Christus, die ihn aufrichtet und stark macht. (Vgl. 2Kor 13,4; Eph 1,18-20.) In Paulus lebt die unsterbliche Gewissheit, „dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll“ und dass ihn nichts, aber auch gar nichts, von der Liebe seines Herrn trennen kann (Röm 8,18.38.39). An seine Liebe gebunden und von seiner Kraft gestärkt, werden uns „alle Dinge zum Guten mitwirken“, sodass wir mehr und mehr die Art des Herrn Jesus an uns tragen (Röm 8,28.29).



.....

.....

.....

.....

## 5. Tag

Matthäus 5,8; 2. Korinther 4,16 - 5,1

### Für immer zu Hause

Im Morgengrauen des 9. April 1945 wurde Dietrich Bonhoeffer im Konzentrationslager Flossenbürg ermordet. Er konnte offenbar ganz getrost in den Tod gehen, weil er wusste, dass Gottes Treue auch über den Tod hinausreicht. Seine letzten Worte waren: „Das ist das Ende – für mich der Beginn des Lebens.“ So viel wird deutlich: „Wir haben hier keine bleibende Stadt.“ Die Welt, ihre Lust und Last, vergeht – und zwar ganz und gar. Die Elemente werden im Brand zerschmelzen (2Petr 3,10-12). „Himmel und Erde werden vergehen“ (Mt 24,35a). Der Kosmos wird einmal in Schutt und Asche liegen. Es bedarf keiner besonderen Anstrengung, sich eine derartige Zukunft vorzustellen, wenn man die apokalyptisch anmutenden Katastrophen und die Horrorszenarien kriegerischer Gewalt vor Augen hat. Aber! Und wir können es nicht groß genug in Herz und Sinn schreiben: *Aber*. Wir erheben unsere Häupter, weil die Erlösung ganz nah ist, und sehen auf das herrliche Ziel, auf die „zukünftige Stadt“, das neue Jerusalem. Müssten wir uns nicht täglich unbändig auf den Himmel freuen, darauf, dass es endlich einmal kein Leid, keine Einsamkeit, keine Kriege mehr geben und unser Herr alle Tränen abwischen und den Tod auf ewig verschlingen wird? Müssten wir nicht täglich Anbetungs-, Ewigkeitslieder singen? Uns aktiv einstellen auf die zukünftige Stadt, indem wir sie zielstrebig, mit aller Kraft und Ausdauer suchen, danach streben (Phil 3,13.14)? Vielleicht hilft uns dabei ab und zu die Testfrage: Wie erscheint das, was ich denke oder tue, im Licht der Ewigkeit? Was nicht zu Jesus passt, müssen wir auch nicht weiterverfolgen, sondern Schritt für Schritt ihm folgen und das Ewige suchen. „O Ewigkeit, so schöne, mein Herz an dich gewöhne, mein Heim ist nicht in dieser Zeit“ (G. Tersteegen): Jesaja 25,8; 33,17; 51,10.11; 60,20; 1. Korinther 15,54; Offenbarung 21,1-5; 22,3-5.



# Versöhnung: Das Unmögliche wird möglich

## Aus der Reihe Bibel kompakt – 1. Mose 44-46,34

### 6. Tag

1. Mose 43,33.34; 44,1-13

Es geht ein Aufatmen durch die Reihe der Brüder Josefs. Freude breitet sich aus, als Josef, der Vizekönig Ägyptens, sie zum Festessen einlädt. Die Freude scheint selbst durch die übertriebene Bevorzugung Benjamins nicht getrübt zu sein. Wäre es jetzt nicht an der Zeit, das „Familien-Rätsel“ zu lösen? Doch Josef bleibt der strenge Prüfer. Er will wissen, ob seine gewalttätigen Brüder andere Menschen geworden sind. Für die Brüder soll die harte Prüfung zur Selbsterkenntnis beitragen. Versöhnung ohne Erkenntnis der eigenen Schuld und deren Bekenntnis ist unmöglich. Prüfstein ist Josefs angeblich gestohlener Silberbecher, ein liebgewordener Gegenstand, aus dem der Herrscher trank. Es handelt sich nicht um einen Wahrsagebecher. Wahrsagerei entspricht nicht der inneren Haltung Josefs. Er hat in allem seinem Gott vertraut und sich Weisheit von ihm schenken lassen. (Vgl. Kap 40,8; 41,16.) Möglicherweise soll die Formulierung „aus dem er zu wahrsagen pflegt“ bei den Brüdern den Eindruck erwecken, dass Josef sie durchschaut. Hilfreicher erscheint eine andere Übersetzung, die dem Wortlaut des hebräischen Textes besser entspricht: „Er (Josef) wird darin (im Verlust des Bechers) ein übles Zeichen sehen.“

Welch ein Schock, als der Hausverwalter den „gestohlenen“ Becher ausgerechnet bei Benjamin findet! Die „Unschuldigen“ werden als schuldig befunden, und sie selber haben das höchste Strafmaß angesetzt: Todesstrafe für den Dieb und Sklavendienst der anderen im Haus Josefs. Haben wir die Veränderung bei den Brüdern bemerkt? Niemand macht Benjamin einen Vorwurf. Ausnahmslos alle zerreißen sie als Zeichen der Scham ihre Kleider. Gemeinsam kehren sie in die Stadt zurück. Unter allen Umständen wollen sie zusammenstehen und Verantwortung füreinander übernehmen. – Es ist ein gutes Zeichen, wenn wir einmal aufhören, andere zu beschuldigen und zu verurteilen, wohl wissend, dass wir selber keineswegs besser sind als sie. (Vgl. Hiob 15,14; Röm 3,10-18; Mt 15,18.19; 1Petr 2,1.)



---

---

---

---

---

## 7. Tag

1. Mose 37,6-8; 44,14-17

Tief gebeugt knien die Brüder vor dem ägyptischen Herrscher im Staub der Erde. Sie wissen – wie auch Josef es weiß: In Sachen „Silberbecher“ sind sie unschuldig. Und doch so schuldbeladen! Sie können den verschacherten Bruder und dessen beim Vater vorgetäuschten Tod nicht vergessen (Kap 42,21). Schuld verjährt nicht. Man kann sie verdrängen, verharmlosen, verschieben, verstecken, nicht aber wirklich vergessen. Jetzt hat sie die Brüder eingeholt. Noch ist sie verborgen. Bald wird sie ans Licht kommen. Darauf hat Gott selber die Männer vorbereitet. So knien sie letztlich nicht vor Josef, sondern vor Gott. Juda bekennt ohne Wenn und Aber und im Namen aller Brüder: „Gott hat die Schuld deiner Knechte gefunden.“

Hier bahnt sich eine Wende des Konflikts an. Sie kann vollzogen werden, wenn man bis zum Kern der eigentlichen Not vorstößt und sich ihr stellt. „Als ich mich weigerte, meine Schuld zu bekennen, war ich schwach und elend, dass ich den ganzen Tag nur noch stöhnte und jammerte. Tag und Nacht bedrückte mich dein Zorn, meine Kraft vertrocknete wie Wasser in der Sommerhitze. Doch endlich gestand ich dir meine Sünde und gab es auf, sie zu verbergen“ (Ps 32,3.4 NLB). Welche Zusagen macht Gott uns, wenn wir mit unserer Sünde herausrücken? (Vgl. 2Sam 12,13; Spr 28,13; 2Chr 7,14; Jes 55,7; Jona 3,10; 1Joh 1,9.) Wie reagiert Josef auf Judas Geständnis? Statt wohlwollend einzulenken, verstärkt er die Spannung noch, indem er Benjamin von seinen Brüdern isolieren und diese nach Hause schicken will (Kap 44,17b). Zu Recht könnten sie den jüngsten Bruder bei ihrem Vater eines schweren Vergehens bezichtigen. Der Schuldige wäre allein Benjamin – und sie selber? „Geht in Frieden zu eurem Vater!“ In Frieden? Wo doch kein Friede ist? Man müsste mit Gott und miteinander ins Reine kommen.



## 8. Tag

### 1. Mose 44,18-34

Die Erinnerung an den Vater und sein Leid veranlasst Juda zu einer langen Rede.

■ Die Einleitung der Rede Judas (V. 18) zeigt Respekt vor dem Herrscher, den er an keiner Stelle provoziert, indem er etwa auf dessen Spionagevorwurf oder die Gefangenschaft Simeons oder die eigenartige Geldrückgabe hinweist. Dass Juda in dieser höchst angespannten Situation, in der ihn der Herrscher hätte töten lassen können, sich tatsächlich und persönlich einbringt, zeigt, dass er zu seinem Wort steht (Kap 43,9). Er ist bereit, sein eigenes Leben einzusetzen.

■ Die Schilderung des Sachverhalts in der Rede Judas (V. 19-32) rollt die alte Geschichte auf, in deren Mittelpunkt Vater Jakob und sein jüngster Sohn Benjamin in einer Sonderstellung stehen. Er ist gewissermaßen der zweite Josef. Das Leben des Vaters hängt buchstäblich an dem Jungen; „denn sein Bruder ist tot“ (V. 20b; vgl. 1 Mose 42,38). Die Hintergründe kommen nicht zur Sprache, geht es jetzt doch darum, den Herrscher für eine Freilassung Benjamins zu gewinnen und das Leben des Vaters zu erhalten. Schon einmal haben sie ihn an den Rand des Todes gebracht (V. 29). Das darf sich auf keinen Fall wiederholen.

■ Judas Bitte (V. 33.34) zielt aufs Ganze. Er, der einst Josef, den Liebling seines Vaters, in die Sklaverei verkauft hat, bietet sich selber als Sklaven an, um Benjamin, den anderen bevorzugten Sohn, zu retten. Welch ein Kontrast! Welch ein Gesinnungswandel! Angesichts seines schändlichen Verhaltens (1 Mose 38) erscheint dieser noch tiefgreifender. Solch eine Veränderung kann Gott wirken. Niemand gebe die Hoffnung auf – weder für sich selbst noch für einen anderen! Der Herr verspricht: „Siehe, ich wirke Neues! Jetzt sprosst es auf. Erkennt ihr es nicht?“ (Jes 43,19). Gott, der aus dem Nichts die Welt erschuf, vermag es, in den Trümmerhalden der Schuld Neues wachsen zu lassen. (Vgl. Lk 5,1-11.)



.....

.....

.....

.....

## 9. Tag

1. Mose 44,32 - 45,3; 49,10; Matthäus 1,1-3

Juda stellt sich schützend vor Benjamin, nicht nur mit wohlwollenden Worten. Die Preisgabe seines Lebens ist ein Sühneangebot für die Schuld Benjamins (Kap 44,12) und für das Verbrechen an Josef, das auf den anderen Brüdern lastet. Juda wird hier zum Typus dessen, „was sein berühmter Nachkomme Jesus tatsächlich auf Golgatha tat“ (C. C. Ryrie). Er vollbrachte, was Judas selbstloses Opfer nicht konnte: die Vergebung aller Sünden und die Versöhnung mit Gott. Juda, von Haus aus ein Sünder wie jeder Mensch, kann äußerlicher Retter Benjamins sein, nicht aber der Erlöser von der Herrschaft der Sünde, die zum Tod führt. Das kann nur der einzig Eine, der sündlose Sohn Gottes, der sein Leben geopfert hat. „Denn ihr wisst, dass ihr ... erlöst worden seid von eurem eitlen, von den Vätern überlieferten Lebenswandel ... mit dem kostbaren Blut des Herrn Jesus Christus als eines Lammes ohne Fehler und ohne Flecken“ (1 Petr 1,18.19; vgl. Jes 53,5; 2Kor 5,21; 1Petr 2,24).

Josefs Prüfung hat ihr Ziel erreicht. Der Herrscher Ägyptens hat keinen Zweifel mehr an der Veränderung der Brüder. Juda, der einst Verantwortliche für den Verkauf des „Träumers“ in die Sklaverei, bietet sich selber zum Sklaven an. Skrupellosigkeit ist der Fürsorge für den jungen Benjamin und den alten Vater gewichen. Bemerkenswert ist, dass die Selbstoffenbarung Josefs seinen Brüdern gegenüber keine Zeugen verträgt (1 Mose 45,1b). Wenn auch Josefs lautes Weinen weit nach außen dringt, geht es jetzt aber um eine interne Thematik unter Brüdern. Für den „Heilungsprozess“ unter „Brüdern“, die aneinander schuldig wurden, ist es wichtig, dass die Aussprache nicht vor aller Welt geschieht (vgl. Mt 18,15). Ein Zeuge aber ist immer anwesend: der große Herzenskenner, dem alles daran liegt, dass „Brüder einträchtig beieinander wohnen“ (Ps 133,1; vgl. Eph 4,32; Kol 3,13).



# 10. Tag

## 1. Mose 45,3-12

Endlich ist der Name, der bisher unausgesprochen zwischen ihnen stand, genannt: Josef! Endlich kann der Sohn sich nach seinem Vater, den er liebt und nie vergessen hat, erkundigen. Jetzt spricht Josef nicht mehr als Staatsmann, sondern als Bruder zu seinen Brüdern. Er baut mit seiner Rede eine Brücke zu den Herzen der in sich selbst erstarrten Männer. Dabei erinnert Josef zuerst an die schlimme Vergangenheit, aber nicht, um die Brüder bloßzustellen, sondern um ihren Blick auf Gott zu lenken. Er hat ihm geholfen, daran festzuhalten, dass es nicht vergeblich ist, ihm trotzdem zu vertrauen. Gott kann Böses zum Guten wenden. Bleibt aber der Blick auf das Vergehen gerichtet, gewinnen Selbstanklage und Selbstmitleid die Überhand. „Und nun seid nicht bekümmert, und werdet nicht zornig auf euch selbst“, sondern schaut das Geschehen im Licht Gottes an, der Leben retten und erhalten will. Sein Plan kann durch nichts zerstört werden. Josef schärft den Blick seiner Brüder für das Wirken Gottes in Gegenwart und Zukunft. Die Ägypter und die übrige Welt (Kap 41,57) leben täglich von der rettenden Fürsorge Gottes. Diese gilt besonders dem „Überrest auf Erden, ... für eine große Errettung“ (Kap 45,7). Ob hier schon an das Heranwachsen der Sippe Jakobs zu einem Volk im Land Ägypten und weit darüber hinaus an den einzigartigen „Retter der Welt“, der aus dem Volk der Juden kommen sollte, gedacht werden kann? Jedenfalls richtet Josef den Blick nach vorn. Er will die Großfamilie seines Vaters in seiner Nähe versorgt wissen.

Gott sorgt auch für mich. Und ich darf ihn bitten: Herr, lass mich im Wirrwarr des Lebens den roten Faden deiner Güte und Treue sehen. Denen, die Gott vertrauen und lieben, muss alles zum Guten mitwirken. (Vgl. Röm 8,28 mit 1 Mose 50,20.)



.....

.....

.....

.....

# 11. Tag

1. Mose 37,4.18-20; 45,13-20

Welch eine Veränderung: Hass trennte die Brüder, Liebe vereint sie wieder. Spannungen lösen sich. Bruderliebe überwindet den Bruderhass. Wir haben da allerdings keine rührselige Familienszene vor Augen. Hier, hinter verschlossenen Türen (V. 1), ereignet sich „Vergangenheitsbewältigung und die Eröffnung neuer Zukunftsperspektiven. Eine neue Zukunft eröffnet sich immer nur dann, wenn die Vergangenheit bewältigt und die Gegenwart geordnet ist“ (H. Bräumer). Die herzliche Zuneigung Josefs zu allen Brüdern kommt aus einer Gesinnung, die Vergebung und Versöhnung spiegelt. Sie ist ein Wunder der Liebe Gottes, die potentiellen Mördern vergibt und ihnen einen Neuanfang anbietet. Und wieder erinnert uns Josefs Haltung an die Gesinnung unseres Herrn Jesus Christus.

Er liebte uns schon, als wir noch seine Feinde waren. Seine Liebe überwindet die Feindschaft. (Vgl. Röm 5,7-11.) Er vergibt ausnahmslos jedem, der sich in seinen offenen Armen birgt. Da werden harte Herzen weich und empfänglich für das Wunder der Liebe, der Vergebung und Versöhnung. Von Josefs aufrichtiger Zuneigung berührt, heißt es von den Brüdern: „Sie redeten mit ihm.“ Jetzt werden sogar wir als Leser „aus dem Raum geschickt. Was nun gesprochen wird, gehört nur den Brüdern. Worte des Friedens und der Versöhnung, einst unmöglich, begründen eine erneuerte Beziehung“ (ELB m. Erklärungen). – In unseren verwickelten und oftmals zerstrittenen Beziehungen können wir Jesusliebe üben, indem wir erste Schritte wagen, auf den anderen zugehen und Vergebung und Versöhnung anbieten.

Pharao bestätigt ausdrücklich Josefs Einladung, den Wohnsitz der Großfamilie Jakobs nach Ägypten zu verlegen. Ihr soll das „Beste des ganzen Landes Ägypten“ gehören, das die zurückgelassene Einrichtung haushoch ersetzen wird. Vielleicht hoffte Pharao darauf, dass mit der Einwanderung der Familien „noch mehr solche Josefs ins Land kämen“ (B. Jacob): Menschen, mit denen der Gott Josefs ist und die auch ein Segen für andere sind.



## 12. Tag

1. Mose 43,33.34; 45,21-28

Die Heimreise der Brüder Josefs gleicht einem Festzug. Neben Reiseproviant, Lebensmitteln und Geschenken für den Vater fallen die ägyptischen Wagen und Festtagskleidung für jeden der Brüder besonders auf. Sie alle haben nicht nur Anteil am Reichtum des Lebensretters, sondern ein besonderes Versöhnungsgeschenk zu präsentieren. Jetzt tritt nicht nur einer, sondern alle treten in Festkleidern vor den Vater. Durch den geliebten Sohn haben die Brüder sozusagen einen neuen, einen „königlichen“ Status bekommen. Die Ehrung Benjamins entspricht der besonderen verwandtschaftlichen Nähe. Josef vertraut darauf, dass die anderen Brüder diese Bevorzugung erneut annehmen. Aber er weiß auch, dass sie keine Engel geworden sind. Darum ermahnt er sie brüderlich: „Ereifert euch nicht auf dem Weg.“ Es gibt manches, worüber sie unterwegs streiten könnten; zum Beispiel, wer von ihnen Josef am schlimmsten beschädigt hat. Dass sie sich mit ihrer Schuld befassen müssen, liegt auf der Hand. Schließlich haben sie dem Vater eine entsetzliche Lügengeschichte zu beichten. Man kann Josefs Ermahnung auch übersetzen mit „Habt keine Angst!“ Der Familienfriede war ja zerstört. Und wie der Vater reagieren würde, wusste niemand. „Habt keine Angst!“ Denn Gott kann und Gott will Böses zum Guten wenden – auch in zerrissenen Familien. (Vgl. Spr 28,13; Jak 5,16a; Lk 15,21-24.)

Vater Jakob glaubt seinen Söhnen kein Wort. Das Vertrauen ist längst zerbrochen. Erst die Botschaft Josefs und das Zeichen der Versöhnung, die ägyptischen Wagen, holen ihn aus der Erstarrung, bringen Leben, wecken neue Zuversicht. – Unser Versöhnungszeichen ist das Kreuz unseres Herrn Jesus Christus. Was dort geschah, ist groß genug, aus den Scherben unseres Lebens ein neues Gefäß zu gestalten. „Es ist nicht auszudenken, was Gott aus den Bruchstücken unseres Lebens machen kann, wenn wir sie ihm ganz überlassen“ (B. Pascal). Wie hat das Simon Petrus erlebt (Lk 22,60-62; Joh 21,15-17)?



.....

.....

.....

.....

# 13. Tag

1. Mose 45,28 - 46,7(8-27); 2. Samuel 22,31

Die Ausreise Jakobs ist ein Aufbruch aus der Traurigkeit in die Freude. Dem entspricht, dass dreimal sein neuer Name, Israel, genannt wird (Kap 45,28; 46,1.2\*). Der Anschluss an Gottes Heilsgeschichte ist gelungen: Jetzt bricht die Zeit des vierhundertjährigen Auslandsaufenthalts der Nachkommen Abrahams an, ganz wie Jahwe es ihm angekündigt hatte (1Mose 15,13-16). Nun macht sich die Großfamilie Jakobs auf den Weg nach Ägypten. In Beerscheba, dem letzten Ort vor der Grenze, unterbricht Jakob die Reise. Er sucht Gottes Nähe. Mit einem religiösen Gemeinschaftessen nehmen die Familien Abschied von der Heimat. Diese zu verlassen und ausgerechnet nach Ägypten zu ziehen, entsprach nicht unbedingt dem Willen Gottes: 1. Mose 12,10; 26,1-6. Jakob weiß nur zu gut, wie viel Kummer der Eigensinn bringen kann. Mag sein, dass er sich hier in Beerscheba an den panikartigen Aufbruch aus seinem Elternhaus nach Haran erinnerte (1Mose 28,10). Wie viel Leid hat er dort im Ausland erfahren! Und wie schwer haben ihm seine Söhne das Leben im Inland gemacht. Da zieht man nicht leicht und bedenkenlos in eine ungewisse Zukunft, mag die Liebe zu Josef auch noch so stark sein. Aber wenn der Herr es sagt, kann man sich aufmachen und seinen Weg gehen. (Vgl. 1Mose 31,11.13; 35,1-3; Ps 119,105; Jona 3,1-3.) Gott selber wird Jakob begleiten und bei den Seinen bleiben. Mehr noch, er wird sie in der Fremde reich segnen. Aus der Großfamilie wird ein Volk, Gottes Volk, das Volk Israel, werden. Und Jahwe wird die Seinen ins Land der Verheißung zurückbringen. Er wird gewiss zu seinem Wort stehen. Darauf können wir uns immer verlassen. Es kommt darauf an, in Rufnähe zu bleiben, sein Wort im Herzen zu behalten und zu tun, was er uns sagt.

\* So nach dem hebräischen Urtext auch in Kap 46,2: „Gott sprach zu *Israel*.“



.....

.....

.....

.....

## 14. Tag

1. Mose 45,9.10; 46,28-34

Jakob kommt ins östliche Nildelta nach Goschen. Juda, der damals die endgültige Trennung Josefs von seinem Vater betrieben hat (Kap 37,26.27), übernimmt jetzt die Zusammenführung. Sie beinhaltet die offizielle Zuweisung des Landes durch den Herrscher. Damit beugt Jakob dem Eindruck einer eigenmächtigen Aneignung des Landes vor. Die bewegende Begegnung zwischen Vater und Sohn ist mehr als ein privates Treffen (V. 29): „Als er (Josef) ihn sah“, heißt wörtlich übersetzt: „als er sich ihm offenbarte“. Die hebräische Form wird eigentlich gebraucht für das Erscheinen Gottes. Damit wäre gesagt: Die Hülle der Verborgenheit fällt. Gottes Führung liegt offen da. Nach so vielen Jahren, gefüllt mit Kummer und Leid, hat Gott die Fäden des Lebens sichtbar geordnet und zusammengebunden. Viele Jahre später bekennt David: „Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen“ (Ps 23,3b). Viel Unrecht ist geschehen – Gott aber hat acht auf die Seinen. Von ihm behütet, kommen sie ans Ziel; dafür hat er sich mit seinem guten Hirten-Namen verbürgt. Jakob, beinahe am Ziel seines Lebens angekommen, bekennt wenig später: „Der Gott, vor dem meine Väter Abraham und Isaak gewandelt sind, der Gott ist mein Hirte gewesen mein Leben lang“ (1 Mose 48,15; vgl. Kap 35,3).

Man stelle sich nun die Großfamilie Jakobs mit all ihren Herden vor: Die ägyptische Kultur pflegte eine starke Abneigung gegen Kleinviehhirten. „Denn alle Schafhirten sind den Ägyptern ein Gräuel.“ Die Zuweisung des Landes Goschen zeugt von Josefs Weisheit: a. Die Brüder werden keinerlei Ambitionen zeigen, nach Staatsämtern zu greifen. b. Sie können weiterhin ihren Beruf ausüben. c. In Goschen gibt es das beste Weideland. d. Hier kann die Sippe unbehelligt zu einem Volk werden. – Noch einmal zeigt sich hinter allem die Fürsorge und Führung des besten aller Hirten: Gott selber (Hes 34,11-16.23; Joh 10,14.15)!



---

---

---

---

---

## 15. Tag

Markus 8,31-34; 9,2

### Nah beim Vater sein

Sechs Tage nachdem Jesus erstmalig von seinem Kreuz und dem Kreuz seiner Nachfolger gesprochen hatte, nahm der Herr „Petrus, Jakobus und Johannes mit sich und führte sie auf einen hohen Berg, wo sie für sich allein waren“. Wir werden unwillkürlich an die Bergbesteigung Moses mit seinem Diener Josua in 2. Mose 24,13-18 erinnert. Beide Ereignisse kennzeichneten drei wichtige Gemeinsamkeiten: die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes, die Wolke und die Stimme Gottes. Während es auf dem „Berg Gottes“ um den geistlichen Mittelpunkt des Alten Bundes ging (Stiftshütte und Gesetz), geht es auf dem Berg der Verklärung um das Herzstück des Neuen Bundes (Kreuz und Auferstehung; Lk 9,31). – Dass der Weg ans Kreuz für Jesus ein sehr angefochtener war, heben besonders die jüngsten Ereignisse hervor. Der Versuch des Petrus, Jesus vor dem Leiden zu bewahren, kam für den Herrn einem Angriff aus der Hölle gleich. „Nun war es für den angefochtenen Jesus wichtig, völlige innere Klarheit über den Passionsweg zu bekommen“ (G. Maier). In dieser schwierigen Situation sucht Jesus das Gespräch mit dem Vater. (Siehe Lk 9,28.29.) Neben dem Wort Gottes war das Gebet die entscheidende Orientierungs- und Kraftquelle in seinem Leben. (Lies Mk 1,35; 6,46; Lk 5,15.16; 11,1.) Immer ging es Jesus darum, ganz nah beim Vater zu sein: „Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, liebe ich; und dein Gesetz ist tief in meinem Innern“ (Ps 40,9). „Meine Speise ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe“ (Joh 4,34). Jesus lebte ganz auf der Erde und mit seinem Herzen ganz im Himmel. In dieser besonderen Stunde auf dem Berg der Verklärung senkt sich nun für einen Augenblick der Himmel auf die Erde.



# 16. Tag

Markus 9,2-6; Lukas 9,28-32

## Mit dem Herzen in der Ewigkeit verankert sein

Vor den Augen der Jünger bricht sich die glanzvolle Lichtherrlichkeit Gottes Bahn. Das Stoffliche, der irdische Körper des Herrn, verändert seine Art. Und wie die irdischen Grenzen des Raumes, eingetaucht in das Licht der himmlischen Welt, „dahinschmelzen“, so auch die Begrenzungen der Zeiträume. Sie treten lautlos auseinander, und hindurch treten die Großen der Vergangenheit und stehen mit einem Mal in der Gegenwart. Die Zeit ist aufgehoben. Die einst Vorläufer zu sein schienen, erweisen sich als Gleichzeitige. Sie stehen neben Jesus – Mose und Elia. „Die Kraft des Lichtes bricht triumphierend durch alle Scheidewände hindurch. Sie verwandelt die Zeitalter in die eine große Zeit. Denn das Ewige ist jetzt gegenwärtig“ (P. Schütz).

Das Wunder der Verklärung und das Wunder der Begegnung mit Mose, dem Vertreter des Gesetzes, und mit Elia, dem Vertreter der Propheten, will uns zweierlei sagen: a. In Jesus Christus ist das ganze Gesetz und die Prophetie des Alten Bundes erfüllt. (Vgl. Mt 5,17; Röm 10,4.) b. Auch die Erlösung der alttestamentlich Gerechten hängt am Sühnetod des Sohnes Gottes. Welche Geschichten oder Aussagen im Alten Testament, die von der Erlösung durch Jesus sprechen, kennen Sie? (Zum Beispiel die Opferung Isaaks, das Passafest, Jesaja 53 ...) Petrus will die unfassbare Herrlichkeit festhalten und die Ewigkeit auf der Erde verankern. Ein Paradies auf Erden? Schön wäre es! Doch Jesus führt seine Jünger wieder den Berg hinunter, zurück in den Alltag. Für ihn ist es der Weg ins Leiden. Am Kreuz von Golgatha wird er einer verlorenen Welt den Weg in Gottes ewige Herrlichkeit freikämpfen. Das Paradies beginnt durch Christus schon jetzt in unseren Herzen, wenn wir uns seinem Erlösungswerk anvertrauen. (Vgl. Lk 19,1-10; 1Tim 1,15; Ps 43,3; Joh 10,9.)



.....

.....

.....

.....

# 17. Tag

Markus 9,7.8; 5. Mose 18,15

## Auf Gottes Stimme hören

Die erste Stärkung für Jesus auf seinem Weg ans Kreuz war das Wunder der Verklärung; die zweite Stärkung das Wunder der Begegnung mit Mose und Elia. Als dritte Stärkung dürfen wir die „lichte Wolke“ sehen (Mt 17,5), die als Zeichen der Gegenwart Gottes galt und aus der die Stimme Gottes zu hören war. (Vgl. 2Mose 24,15.16; 40,35.) Wie bei der Taufe wiederholt die Stimme, dass Jesus der geliebte Sohn Gottes ist. Dabei ist die Erinnerung an 1. Mose 22,2 und die Bestimmung des einzigen und geliebten Sohnes zum Brandopfer unverkennbar. Die Stimme des Vaters im Himmel bestätigt also, dass sein Sohn Jesus Christus als Opfer für die Sünden der Welt sterben sollte. Der Messias muss durch Leiden zur Herrlichkeit gehen (Lk 24,26). Gerade deshalb gilt: „Auf ihn sollt ihr hören!“ „Wer Gott kennen und ehren will, muss auf Jesus hören, den ‚geliebten Sohn‘“ (C. Morgner).

Später, in seiner Pfingstpredigt, ergänzt Petrus: „Auf ihn sollt ihr hören in allem, was er zu euch reden wird!“ (Apg 3,22). Und viele Jahre danach erinnert sich der Apostel, der mit dem Märtyrertod zu rechnen hatte, an die Stimme Gottes auf dem Berg der Verklärung: 2. Petrus 1,16-21. Wie in einem wertvollen Vermächtnis hebt Petrus noch einmal eindringlich hervor, dass bis zur Wiederkunft des Herrn Jesus Christus die wegweisende Lichtquelle das zuverlässige Wort Gottes ist. „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht für meinen Weg“ (Ps 119,105; vgl. Ps 19,9; Spr 6,23).

Geben wir dem Wort Gottes Raum, dann geben wir Jesus Raum. Er muss in allem den Vorrang haben. „Als sie um sich blickten, sahen sie niemand mehr bei sich als Jesus allein.“ Jesus allein – er genügt vollkommen. (Lies Joh 6,68.69; 10,10b.)



.....

.....

.....

.....

# 18. Tag

Markus 9,9-13

## **Die Wiederherstellungsarbeit Gottes wahrnehmen**

Jesus erteilt seinen drei Jüngern ein befristetes Schweigegebot. Sie müssen schweigen, bis er die Erlösung auf Golgatha vollbracht hat. Dann erst werden sie ihn recht verkündigen können. – Die Jünger kommen ins Grübeln. Sie können die Rede des Herrn von seiner Auferstehung nicht einordnen, kennen sie doch nur eine allgemeine Auferstehung der Toten am Ende der Zeit. Außerdem sollte nach jüdischer Erwartung vorher Elia wiederkommen, um alles, gewissermaßen in einer Rundum-Veränderung, wiederherzustellen. Nach Maleachi 3,23.24 geht es bei der Wiederherstellung um Buße und Versöhnung der Menschen. Jesus bestätigt die Erwartung, ergänzt aber, dass Elia schon gekommen sei und spielt dabei auf Johannes den Täufer an (Lk 1,16.17). Doch das Leiden und Sterben des Sohnes Gottes wird durch die Tätigkeit des Täufers nicht überflüssig. „Wirkliche Wiederherstellung und Versöhnung mit Gott wird erst möglich, wenn Jesus den Leidensweg bis zum Kreuz gegangen ist. Wie Elia und Johannes der Täufer leiden mussten, so wird der Menschensohn leiden und verachtet werden. An ihm erfüllt sich, was die Schrift vorausgesagt hat“ (B. Winterhoff). – Die Jünger haben noch eine Weile gebraucht, um die Wiederherstellungsarbeit Gottes am Kreuz zu verstehen. Mit der Gabe des Heiligen Geistes wird es möglich. Der Apostel Petrus geht in seiner Pfingstpredigt ausführlich darauf ein, dass der Tod und die Auferweckung von Jesus notwendig zum Heilsplan Gottes gehören. „Und es soll geschehen: wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden“ (Apg 2,21 ff).

Heute wollen wir nicht zur Tagesordnung übergehen, ohne zu überlegen, ob unsere Beziehung zu Jesus Christus eine Erneuerung braucht und ob unsere Beziehungen untereinander einer Wiederherstellung bedürfen. Seelsorgerliche Hilfen dazu: Matthäus 6,9-15; 18,20-22; Kolosser 3,13.



.....

.....

.....

.....

# 19. Tag

Markus 9,14-19; 6,7.12.13

## Durch Gottes Vollmacht vertrauensvoll handeln

Jesus und die drei Jünger haben ihren Abstieg vom Berg der Verklärung beendet. Am Fuß des Berges stoßen sie auf die anderen Jünger und eine große Menschenmenge. Einige Schriftgelehrte haben die zurückgebliebenen Jünger in ein Streitgespräch verwickelt, das sich offenbar an der geistlichen Unfähigkeit der Jünger entzündet hat. Die Lage ist deshalb so spannend, weil nach damaligem Verständnis der Abgesandte eines Menschen wie dieser selbst ist (V. 17: „meinen Sohn zu dir gebracht“). So führte das Versagen der Jünger dazu, die Glaubwürdigkeit von Jesus infrage zu stellen.

Der Herr sieht, dass seine Jünger in der Diskussion mit den Schriftgelehrten die Unterlegenen sind. Darum fragt er seine Schüler nach dem Grund der Debatte. Doch sie schweigen – frustriert oder verlegen über die fruchtlose Diskussion und die eigene Ohnmacht (V. 28). Sie sind nicht immer so machtlos gewesen! Jetzt aber müssen sie sich von Jesus sagen lassen, dass sie unter die „ungläubige Generation“ zählen. Die Jünger haben zu lernen, dass Vollmacht kein geistlicher Besitz, sondern immer neu vom Glauben abhängig ist. Indem sie nun den von einem bösen Geist sprachlos gemachten Jungen zu Jesus bringen, tun sie das einzig Richtige und Vernünftige. Hier ist der wunderbare Helfer, der die gepeinigste Schöpfung dem Satan zu entreißen und wiederherzustellen vermag! „Denn dazu ist der Sohn Gottes erschienen, dass er die Werke des Teufels zerstöre“ (1Joh 3,8b). Am Kreuz wird er der alten Schlange den Kopf zertreten und dann auch die dunkle Macht des Unglaubens aushebeln.

Wenn wir unter unserer Hilflosigkeit und fehlender geistlicher Vollmacht leiden, wollen wir nicht debattieren, sondern uns unter die mächtige Hand Gottes beugen und ihn demütig bitten: „Herr, stelle mich wieder her!“ (Lies Ps 51,12-14; 1Petr 5,5b-9.)



.....

.....

.....

.....

## 20. Tag

Markus 9,20-24; Hebräer 11,1.6

### Der Glaubende kann alles

Vor Jesus, dem Sohn Gottes, kommt „sogleich“ ans Licht, dass hinter den epileptischen Symptomen (V. 18.20) und der Taubstummheit (V. 25) die dunkle Macht der Dämonie steht. Schon seit Langem, „von Kindheit (!) an“, hatte sie ihre Zerstörungswut an der wehrlosen Kreatur ausgelassen. Damit ist die Hoffnungslosigkeit offenkundig gemacht. Der verzweifelte Vater schreit seine Not Jesus entgegen: „Wenn du etwas kannst, habe Erbarmen mit uns und hilf uns!“ – Darf man so mit Jesus umgehen? Der Herr lenkt korrigierend ein: „Wenn ich kann? Alles ist möglich, wenn du mir vertraust.“ Was fragst du mich? Hast du nicht auch von den vielen Taten gehört, die ich getan habe? Anders wärest du wohl kaum zu mir gekommen?! Du hast mich nach meinem Können gefragt. Ich frage dich nach deinem Vertrauen, das ohne Wenn und Aber mit der Barmherzigkeit Gottes rechnet. „Dem Glaubenden ist alles möglich.“

Welch ein Wort! Welch eine Herausforderung, alles auf eine Karte zu setzen und sich mit allem, was noch im Herzen blockieren mag, in die offenen Arme Gottes zu werfen! Genau das tut der Vater. Das unbegreifliche Wort von Jesus hat ihn mit echtem Glauben beschenkt, und der Mann greift „sogleich“ zu: „Ich glaube“, wohl wissend, dass er in sich selbst arm und beständig auf die Glaubenshilfe Gottes angewiesen bleibt. Nur so ist gewährleistet, dass der Glaube nicht eine Leistung des Menschen, nicht ein angesammeltes Guthaben, sondern ein Gottesgeschenk ist, das immer wieder neu ergriffen und gelebt werden will (Eph 2,8.9). Diese Verantwortung allerdings gilt es, aktiv anzunehmen und zu vertrauen, dass bei Gott kein Ding unmöglich ist. (Lies 1Mose 18,14; 4Mose 11,23; Hiob 42,2; Jer 32,17.27; Mt 19,26.)



---

---

---

---

# 21. Tag

Markus 9,24-29

## **Konzentration aufs Gebet ist gefragt**

Wie unvollkommen und angefochten unser Glaube auch sein mag: Jesus ist da. Es kommt nicht auf die Größe unseres Glaubens an, sondern auf die Größe Gottes. „Denn wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so könnt ihr sagen zu diesem Berge: Heb dich dorthin!, so wird er sich heben; und euch wird nichts unmöglich sein“ (Mt 17,20). Im Glauben gewinnen wir Anschluss an die Kraft des Sohnes Gottes.

Der Herr sieht den Funken Glauben. Er gebietet den Dämonen; denn er hat Macht über sie, und diese müssen Jesus gehorchen und den Jungen endgültig verlassen. Die starke Hand des Herrn Jesus Christus greift auch bei uns ein, selbst wenn „die meisten“ sagen: Da ist nichts mehr zu machen. Es ist alles aus. Ein hoffnungsloser Fall! – Ob die Jünger auch so dachten, nachdem sie sich vergeblich bemüht hatten? Jedenfalls wollen sie wissen, warum sie versagt haben. Sie müssen sich von Jesus sagen lassen: „Diese Art kann durch nichts ausfahren als durch Beten“ – spätere Überlieferung ergänzt: „und durch Fasten“. Die Frage, die sich hier stellt, ist nicht die Frage nach der richtigen Methode, sondern geht viel tiefer: die Frage nach unserem vollmächtigen Beten. Wirksames Gebet setzt eine innere Einstellung voraus: die völlige Abhängigkeit von Gott, und auch ein Handeln: das vertrauensvolle und demütig-inständige Bitten.

Ein Ausleger vermerkt: „Beten ist nicht Technik, sondern auf die Spitze getriebener Glaube. Glaube ist nie so sehr Glaube, als wenn er betet und sich völlig in den Armen Gottes wiederfindet.“ In seinen Armen kommen wir auch in äußerster Not zur Ruhe. Wir erleben Gottes heilsame Liebe und helfende Kraft. Zur weiteren Vertiefung: Jakobus 5,13-18 und Hebräer 11,30 - 12,3.



.....

.....

.....

.....

## 22. Tag

Markus 9,33-37

### Größe zeigt sich im Dienen

Auf dem Weg nach Kapernaum besprachen die Jünger untereinander die Frage nach ihrer Rangfolge. Sie gaben dadurch zu erkennen, dass auch sie Kinder ihrer Zeit waren. Der Streit um die ersten Plätze durchzog in jener Zeit das gesamte gesellschaftliche Leben. „Bei jeder Gelegenheit, in der gottesdienstlichen Versammlung, bei der Rechtsverwaltung, beim gemeinsamen Essen, bei jedem Besuch entstand fortwährend die Frage, wer der Größte sei, und die Ausmessung der ihm gebührenden Ehre wird zu einem beständig betriebenen und als hochwichtig empfundenen Geschäft“ (A. Schlatter). Wir sollten uns allerdings die Kritik nicht zu leicht machen. Denn das Verlangen nach Geltung, Würde und Ehrung besitzt auch einen biblisch berechtigten Aspekt. Jesus selbst weist die Frage nach Bedeutung und Größe nicht einfach zurück, sondern bietet vielmehr wahre Größe an. Dabei geht der Herr folgende Schritte:

- Jesus verhandelt das Thema nicht in der Öffentlichkeit, sondern ausschließlich im Zwölferkreis.
- Jesus bringt das Thema zur Sprache. Die Frage soll nicht länger heimlich in den Jüngern gären, weil sie sonst ihre Gemeinschaft vergiften würde.
- Der Herr nutzt den Augenblick des betroffenen Schweigens seiner Jünger positiv, indem er sich wieder Zeit nimmt für eine grundsätzliche Erklärung: „Wer der Erste sein will, der muss der Letzte von allen werden und allen anderen dienen!“ Jesus macht seinen Jüngern das neue Maß klar, das im Reich Gottes gesetzt ist: Größe zeigt und erweist sich im Dienen. (Vgl. Joh 13,1-10.13-15.)
- Jesus veranschaulicht seinen „Lehrsatz“, indem er ein Kind in die Mitte des Jüngerkreises stellt. An die Stelle des Karrieredenkens soll die Fürsorge füreinander treten, besonders die liebevolle Fürsorge für Arme und Leidende, Bedürftige und Verfolgte. (Lies Lk 10,25-37.)



.....

.....

.....

.....

## 23. Tag

Markus 9,38-40; 4. Mose 11,27-29

### Den wichtigsten Maßstab beachten

Johannes packt ein brisantes Thema an. Die Apostel hatten einen Mann getroffen, der im Namen von Jesus Dämonen austrieb. Halten wir zunächst fest: Grundsätzlich ist es gut, wenn ein Jesus-Nachfolger hellwach ist für die Geistesströmungen seiner Zeit. Jahre später schrieb Johannes: „Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind! Denn viele falsche Propheten sind in die Welt hinausgegangen“ (1Joh 4,1). In unserem Text aber handelt es sich um einen Menschen, der im Namen von Jesus böse Geister austrieb. Und der Herr selber lässt diesem Mann Freiraum für sein Wirken. Jesus erkennt und würdigt echten Glauben auch außerhalb des Jüngerkreises. (Vgl. Mt 8,8-10; 15,22.28.) Geistlich großzügig zu sein heißt, mit den überraschenden Möglichkeiten Gottes zu rechnen. Die Jünger müssen sich sagen lassen:

■ Maßstab ist hier nicht, wie sie dachten und handelten, sondern: Folgt dieser glaubende Mann Jesus nach? Wie leicht können wir uns mit unseren Ansichten und Erfahrungen zum Maßstab machen, anstatt immer wieder neu zu fragen: Herr, wie siehst du diese Sache? Was sollen wir tun? Wie sollen wir handeln? „Eins aber sagt Jesus nicht: Dass dieser Mann ins ewige Leben kommt. Dazu genügt die Berufung auf den Jesusnamen nicht. (Vgl. Mt 7,21-23.) Dazu muss man die innere Lebensverbindung mit Jesus haben“ (G. Maier).

■ Das Reich Gottes reicht weiter als unser Horizont. Es endet nicht mit unseren Mitgliederlisten. Jesus kennt nicht nur ein Draußen und ein Drinnen, sondern auch ein Nicht-fern-Sein (Mk 12,34).

■ Angst und elitäres Denken machen das Herz eng. Der allgemeine Grundsatz in Vers 40 erweitert nicht die enge Pforte zur Nachfolge. Aber er schützt die zarten Keime verborgenen Glaubens und lässt sie wachsen. (Vgl. Phil 1,15-18.)



## 24. Tag

Markus 9,41-48

### Mit der Sünde brechen

Wie sehr können kleine Trostzeichen einen Jünger aufrichten und stärken (V. 41)! Gott selbst achtet auf die Belohnung eines Gebers, der jemandem, der „Christus angehört“, wohl tut. Der Verheißung des Gotteslohns entspricht dagegen die Ankündigung der strengen Bestrafung des Verführers (V. 42). Es wäre ein himmelschreiendes Unrecht, anstatt den „Kleinen im Glauben“ zu dienen, sie vom Glauben wegzuziehen.

Christen tragen Verantwortung füreinander. Daran erinnert der Apostel Paulus den jungen Gemeindeführer Timotheus. „Sei allen Glaubenden ein Beispiel mit deinem Reden und Tun, deiner Liebe, deinem Glauben und deiner Reinheit“ (1 Tim 4,12). Abgesehen von Positionen und Aufgaben soll jeder Christ aufbauend wirken und den Kräften der Zerstörung eine klare Absage erteilen. Wie halten wir's mit den Praxistipps des Paulus in 2. Korinther 6,3ff?

Jeder Jünger trägt auch Verantwortung für sich selbst (V. 43-47). Der Kampf gegen die Verführung zur Sünde kann aber nicht in eigener Kraft gewonnen werden. Es geht Jesus hier nicht um Selbstverstümmelung, sondern er spricht mit diesen schockierenden Bildern von der Verführungsgewalt der Sünde, die in der Regel einen schleichenden Verlauf nimmt und letztlich in der nie endenden Pein der Hölle endet. In diesem Zusammenhang bedeutet das Bild vom „Wurm“ und „Feuer“ das zukünftige Gericht und die ewige Verlorenheit des Sünders. „Statt unsere Sünde zu entschuldigen oder abzuleugnen, sollen wir mit ihr zu Gott kommen. Seine Antwort lautet: Gnade. Keine billige, die einfach alles zudeckt. Aber eine Gnade, die uns das von Jesus vollbrachte Opfer teuer werden lässt, sodass wir uns von der Sünde abwenden, sie hassen und lassen lernen“ (W. Kegel). „Wer seine Sünde leugnet, dem wird's nicht gelingen; wer sie aber bekennt und lässt, der wird Barmherzigkeit erlangen“ (Spr 28,13; vgl. Ps 32,1-5; 1Joh 1,5 - 2,2).



.....

.....

.....

.....

# Eine brennende Frage

## Wie komme ich in den Himmel?

### 25. Tag

Psalm 25,16.17.20; 143,8.9

Kürzlich spielte ein Nichtsesshafter vor einem Supermarkt den alten Schlager: „Wir kommen alle, alle in den Himmel ...“ Kommen wirklich alle, alle in den Himmel? Da war ein junger Mann. Er kam aus geordneten Verhältnissen, führte ein vorbildliches Leben, und er glaubte an Gott. Doch in seinem Herzen kam er nicht zur Ruhe. Eines Tages wandte er sich an Jesus, kniete nieder und fragte ihn: Guter Meister, was muss ich alles tun, um ganz sicher das ewige Leben zu bekommen? (Mk 10,17)

*Das soll unsere erste Frage sein: Was müssen wir tun, um in den Himmel zu kommen?* Zunächst gilt: Wir müssen gar nichts tun. Der junge Mann hatte bisher alles versucht, in den Himmel zu kommen. Er meinte, dass Gottes Gebote die Leiter dorthin sind. Und doch spürte er: Mir fehlt noch etwas. Wie beantwortete Jesus seine Frage nach dem ewigen Leben? Wir lesen Markus 10,21. Der Mann hielt sich ernsthaft an Gottes Gebote. Aber er ließ das Eine, das Wichtigste, das Erste außer Acht: Lies 2. Mose 20,2.3. Dieses erste Gebot spricht von Gottes persönlicher Gegenwart und seiner heilbringenden Nähe zu uns. Durch seine Erlösungstat aus der Gewalt des Bösen bekommen wir eine persönliche Beziehung zu ihm, wenn wir sie wollen. Der junge Mann meinte: Ich führe ein biblisches Leben, das ist doch ganz okay so. Irrtum! Er lebte mit den Gaben der Gebote Gottes, ohne den göttlichen Geber lieb zu haben. Im Grunde hängte er sein Herz nicht an Gott. Dafür öffnete Jesus dem Mann die Augen. „Woran du aber dein Herz hängst, das ist dein Gott“ (M. Luther). Beim jungen Mann war's die religiöse Leistung und das Geld. Wie sieht's eigentlich in meinem Leben aus?



.....

.....

.....

.....

## 26. Tag

Markus 10,17-22

Geh hin, verkaufe alles, spende den Gewinn an Bedürftige und komm, folge Jesus nach! Da bleibt einem doch die Luft weg! Was soll das bedeuten? Wohl- gemerkt: Es geht hier nicht um ethische Fragen, sondern um die Grundfrage unseres Lebens. Reichtum und Religion geben keine wirkliche, tiefe Zufrieden- heit. Es bleibt eine gewisse Leere im Herzen. Die Sehnsucht nach Freude, nach Frieden, nach Gerechtigkeit, nach Geborgenheit und Liebe bleibt ungestillt. Unser Herz verlangt nach bedingungsloser Liebe. Das ist genau der Punkt, den Jesus berührt: Er blickte ihn an, gewann ihn lieb. Vor allem, was wir tun und lassen, rangiert die voraussetzungslose Liebe Gottes zu uns. (Lies 5Mose 7,7.8; Jes 43,4; 49,15; Jer 31,3; Joh 3,16; 15,9a.) Unabhängig davon, wer du bist und was du leistest, steht fest: Gott liebt dich.

Denken wir an die zwei Söhne, von denen Jesus erzählte (Lk 15,11ff). Der eine forderte vorzeitig die Auszahlung seines Erbanteils, zog von zu Hause weg, führte ein lockeres lasterhaftes Leben. Aber der Vater hörte nicht auf, ihn zu lieben. Der andere Sohn blieb zu Hause: ein zuverlässiger, fleißiger, pflichtbe- wusster Mann. Der Vater hörte nicht auf, auch ihn zu lieben, ihn, den Fleißigen und zugleich Unzufriedenen, den Rechtschaffenen und zugleich Selbstgerechten. (Siehe Pred 7,20.) Der eine lebte weit entfernt vom Vater im Talkessel der Sünde, der andere lebte beim Vater, innerlich distanziert im Talkessel der Selbstge- rechtigkeit. Beides ist für den liebenden Vater gleich schlimm. Der große Sünder und der kleine Sünder leben getrennt von der Liebe und Güte des Vaters. Und Trennung ist Trennung. Aber der Vater möchte beide Söhne bei sich haben. Er möchte, dass beide Söhne seine Liebe erkennen und annehmen. Darauf wartet er.



.....

.....

.....

.....

## 27. Tag

Lukas 15,11-18

Dass der Vater im Himmel seine Menschen über alles liebt, geht uns nicht so leicht in den Kopf und noch weniger ins Herz. Gibt es doch unendlich viel Leid und Not, Missetaten und Fehltritte, Enttäuschungen und Verletzungen! Aber wer ist dafür verantwortlich? Gott? Nein, er nicht. *Wir* sind es. *Nicht* Gott hat uns in den Abgrund gestoßen, *wir* haben uns von ihm abgewandt und sind von ihm abgefallen. Dieser Fall in die Tiefe zog im Lauf der Geschichte alle Schrecklichkeiten nach sich. (Dazu 1Mose 4,1-8; 6,5.12; Röm 3,12.)

Der Vater, den Jesus in Lukas 15 schildert, hat den jüngeren Sohn nicht gezwungen, bei ihm zu bleiben. So lässt auch Gott dem Menschen die Freiheit. Er hat den Menschen nicht mit Gängelband erschaffen, sondern als freies Gegenüber, als Gesprächspartner, der fähig ist zu lieben, zu wählen, zu entscheiden, zu handeln. Gott zwingt niemanden, diesen oder jenen Weg zu wählen. Er lässt ihn nach seinen eigenen Wünschen und Ansprüchen schalten und walten. Eins aber ist merkwürdig: Solange es dem Menschen gut geht, denkt er nicht unbedingt an Gott. Geht es ihm aber schlecht, gibt er leicht Gott die Schuld. Der jüngere Sohn im Gleichnis tut das genau nicht. Und das ist seine Rettung. *Damit kommen wir zu unserer zweiten Frage: Wie bekommt ein Mensch Zutritt zum Himmel?*

- Der Sohn besinnt sich: Er geht in sich. Er denkt an seinen Vater, an seine Güte und Liebe und dass er es gut bei ihm hat. Zugleich weiß er, dass er ohne seinen Vater ein Todeskandidat ist.
- Der Sohn entschließt sich: Ich will mich aufmachen. Man kann auch übersetzen: Ich will auferstehen. Ich will aus dem Tod heraustreten und ins Vaterhaus gehen. (Vgl. Ps 41,5; 51,2-14; Lk18,13.14.)



## 28. Tag

Lukas 15,18-24; Psalm 51,6

Wie kommt es zum Umschwung vom Tod zum Leben?

■ Der Sohn steht zu seiner Schuld. Ich will sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel (gegen Gott) und an dir.

■ Der Sohn tut, wozu er entschlossen ist. Er steht auf und macht sich auf den Weg zu seinem Vater und bekennt seine Sünde, ohne sie zu beschönigen.

■ Der Vater nimmt den Verlorenen aus purer Liebe und bedingungslos an. Er hebt den, der seine Sohnschaft weggeworfen hat, in die vollen Sohnes-Rechte und lässt ein Freudenfest ausrichten. „Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden, war verloren und ist gefunden worden.“

Die Liebe des irdischen Vaters, von dem Jesus erzählte, ist ein Abbild der Liebe des himmlischen Vaters. Dieser offenbarte seine Liebe noch ganz anders. Er sandte seinen einzigen und geliebten Sohn zu uns. Unermüdlich lud er die Menschen in das Himmelreich Gottes ein: Er heilte Kranke, tröstete Traurige, sättigte Hungrige, weckte Tote zum Leben auf, befreite Besessene von Dämonen und vergab Menschen ihre Sünden, ohne selber schuldig zu werden. Damit war klar: Gott hat alles Heil an Jesus gebunden. (Siehe Apg 4,12.) Wer in den Himmel kommen will, braucht Jesus. Er hat uns den Zugang erschlossen, als er am Kreuz für unsere Sünden starb. Dort hat der schuldlose Sohn Gottes die Todesstrafe, die über *jeden* Menschen wegen seiner Sünde verhängt ist, freiwillig erlitten. Darum müssen wir nicht zugrunde gehen, sondern sollen das ewige Leben bekommen. (Lies Jes 53,4-6; Mt 1,21; Lk 23,33.34.39-43; Röm 5,18.19.) Nun ist der Himmel für alle Menschen offen. Aber es kommen nicht automatisch alle, alle in den Himmel (Jes 55,7; Hes 18,32).



.....

.....

.....

.....

## 29. Tag

Johannes 3,16.36

*Wir befassen uns heute mit der dritten Frage: Wer kommt denn nun in den Himmel? Jeder, der an Jesus Christus, den Sohn Gottes, glaubt, geht nicht verloren, sondern hat das ewige Leben. Es geht also um mich persönlich. Es geht um meine Sünde, um mein Verlorensein und um mein persönliches Vertrauen. Das äußert sich im Gebet. Jesus ist nur ein Gebet weit von mir entfernt. Ihm darf ich mich im Gebet anvertrauen:*

„Herr Jesus Christus, ich bin ein sündiger und verlorener Mensch. Ohne dich komme ich nicht in den Himmel. Ich brauche dich. Vielen Dank, dass du für meine Schuld am Kreuz gestorben bist. Bitte, vergib mir meine Sünden und mach aus mir einen Menschen, der dich liebt und dir gehorcht. Amen.“

Woher weiß ich, dass Jesus mein Gebet erhört hat? „Und es wird geschehen: Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird errettet werden“ (Apg 2,21; vgl. Röm 8,16; 1Joh 5,11-13). Dieses Versprechen gilt; denn Gottes Wort ist wahr und absolut zuverlässig. Wer sich Jesus anvertraut hat, ist gewissermaßen ein Bürger des Himmels geworden. Er lebt noch auf der Erde, aber nun so, dass andere Menschen diesen neuen Stand an seinem *Lebensstil* erkennen können. Denn wir sind nicht nur gerettet, dass wir selber in den Himmel kommen, sondern auch, dass wir anderen den Weg in Gottes Reich zeigen. Wir können für sie beten, ihnen ganz praktisch helfen und ihnen erzählen, wie wir selber auf den richtigen Weg gekommen sind. Wir benötigen dazu viel Liebe und einen langen Atem. Jesus wird uns schenken, was wir brauchen. Er führt, prägt und stärkt uns im Gebet und durch sein Wort. (Lies Ps 119,2; Lk 11,28; Röm 15,4; 2Tim 3,16.)



.....

.....

.....

.....

## Alphabetisches Abkürzungsverzeichnis der biblischen Bücher

Am .....	Amos	Lk .....	Lukasevangelium
Apg .....	Apostelgeschichte	Mal .....	Maleachi
1Chr .....	1. Chronik	Mi .....	Micha
2Chr .....	2. Chronik	Mk .....	Markusevangelium
Dan .....	Daniel	1Mose .....	1. Mose (Genesis)
Eph .....	Epheserbrief	2Mose .....	2. Mose (Exodus)
Esra .....	Esra	3Mose .....	3. Mose (Levitikus)
Est .....	Ester	4Mose .....	4. Mose (Numeri)
Gal .....	Galaterbrief	5Mose ..	5. Mose (Deuteronomium)
Hab .....	Habakuk	Mt .....	Matthäusevangelium
Hag .....	Haggai	Nah .....	Nahum
Hebr .....	Hebräerbrief	Neh .....	Nehemia
Hes .....	Hesekiel (Ezechiel)	Obd .....	Obadja
Hiob .....	Hiob (Ijob)	Offb .....	Offenbarung
Hld .....	Hoheslied	1Petr .....	1. Petrusbrief
Hos .....	Hosea	2Petr .....	2. Petrusbrief
Jak .....	Jakobusbrief	Phil .....	Philipperbrief
Jer .....	Jeremia	Phlm .....	Philemonbrief
Jes .....	Jesaja	Pred .....	Prediger (Kohélet)
Joel .....	Joel	Ps .....	Psalmen
Joh .....	Johannesevangelium	Ri .....	Richter
1Joh .....	1. Johannesbrief	Röm .....	Römerbrief
2Joh .....	2. Johannesbrief	Rut .....	Rut
3Joh .....	3. Johannesbrief	Sach .....	Sacharja
Jona .....	Jona	1Sam .....	1. Samuel
Jos .....	Josua	2Sam .....	2. Samuel
Jud .....	Judasbrief	Spr .....	Sprüche (Sprichwörter)
Kap .....	Kapitel	1Thess .....	1. Thessalonicherbrief
Klgl .....	Klagelieder Jeremias	2Thess .....	2. Thessalonicherbrief
1Kön .....	1. Könige	1Tim .....	1. Timotheusbrief
2Kön .....	2. Könige	2Tim .....	2. Timotheusbrief
Kol .....	Kolossierbrief	Tit .....	Titusbrief
1Kor .....	1. Korintherbrief	V. ....	Vers
2Kor .....	2. Korintherbrief	Zef .....	Zefania

## Bibelübersetzungen

ELB .....	Elberfelder Bibel	NGÜ ...	Neue Genfer Übers. (Ps, NT)
LU .....	Luther	NLB .....	Neues Leben Bibel
MNG .....	Menge	SCHL .....	Schlachter
NeÜ .....	Neue evgl. Übersetzung		

Wir zitieren generell nach ELB oder LU. Das wird in der Regel nicht extra vermerkt, es sei denn, dass es für die Auslegung unerlässlich ist.

# Impressum

## Herausgeber

Diakonissenmutterhaus Aidlingen e. V.  
Darmsheimer Steige 1  
71134 Aidlingen  
Tel. 07034 648-0  
www.diakonissenmutterhaus-aidlingen.de

## Schriftleitung

Schw. Gabriele Goseberg  
zeitmitgott@dmh-aidlingen.de  
www.zeit-mit-gott.de  
Ausgabe 10/2013, 3. Auflage

## Preise Einzelheft

Standardausgabe ..... 2,00 €  
Ausgabe in großer Schrift ..... 2,50 €  
zzgl. Versandkosten

## Bestellungen bitte direkt an folgende Adresse:

SCM Bundes-Verlag gGmbH  
Bodenborn 43  
58452 Witten  
Tel. 02302 93093-982  
Fax 02302 93093-689  
aidlingen@bundes-verlag.de

Abonnements verlängern sich um ein Kalenderjahr, wenn sie nicht bis zum 1. Oktober gekündigt werden.

## Verlag

Verlag Diakonissenmutterhaus Aidlingen  
Tel. 07034 648-114  
Fax 07034 648-112  
verlag@dmh-aidlingen.de

## Gestaltung

agentur krauss GmbH  
71083 Herrenberg

## Druck

Zimmermann Druck + Verlag,  
58802 Balve

## Preise Abo

Standardausgabe ..... 11,40 €  
Ausgabe in großer Schrift ..... 13,40 €  
für ein Jahr (vier Hefte) einschl. Versandkosten innerhalb Deutschlands - Preisänderungen vorbehalten

## PDF-Download

www.scm-shop.de  
Download zum Heftpreis möglich

## Leser aus der Schweiz

Bestellung bitte an:  
Bibellese-Versand Micallef-Knuchel  
Via Montalbano 17 C  
6855 STABIO/TI  
Tel. 091 647 03 18  
bibellese-mic@sunrise.ch



Ich bestelle **Zeit mit Gott** (Bitte in Druckschrift ausfüllen)

zum laufenden Bezug  befristet auf ein Jahr

ab Quartal ..... Jahr .....  
1. 2. 3. 4.

als  Standardausgabe  Ausgabe in großer Schrift

Vor- und Zuname .....

Telefon, E-Mail .....

Straße, Hausnummer .....

Postleitzahl, Ort .....

Datum, Unterschrift .....



Warum lese ich die Bibel? Weil ich lernen möchte, so zu denken, wie Gott denkt.

Denn nur dann werde ich auch lernen, so zu handeln, wie Gott handelt.

Die Bibel ist für meine Frau und mich wie eine Straßenkarte des Lebens, die bei den vielen Überraschungen, die das Leben so mit sich bringt, Halt und Orientierung bietet.



Hans Peter Royer (1962–2013)